

Unternehmen vornehmen. Leider geht der von den Herausgebern angestrebte regionale Bezug zum Ostseeraum/baltischen Raum hier mitunter ebenso verloren wie (noch deutlich gravierender!) der Bezug zum Tagungsthema. Abgesehen von der Tatsache, dass an einer Universität angestellte Wissenschaftler mit ihren Untersuchungen von Unternehmen in gewisser Hinsicht per definitionem UBC durchführen, findet eine systematische Diskussion des Verhältnisses von Universität und Unternehmertum hier kaum statt. Unabhängig von dieser Kritik liefern einige Beiträge interessante Forschungsergebnisse. So erbringt die vergleichende qualitative Untersuchung der Nutzung von E-Government-Angeboten durch kleine und mittelständische Unternehmen in verschiedenen Ostseeraum-Staaten von Valter Ritso und Urve Venesaar interessante Forschungsergebnisse (S. 185-194).

Der Tagungsband enthält zusammenfassend einige spannende und aktuelle Beiträge, die durchaus im o.g. Sinne als Wettbewerbsbotschaften der beteiligten wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulen verstanden werden können. Die Publikation weist jedoch leider eine Reihe von Druckfehlern wie doppelten Absätzen (S. 151), unvollständigen Sätzen (z.B. S. 148) und Grafiken (S. 165, 170) oder Fußnoten ohne Text (S. 16-19) auf. Mit Bezug auf das Tagungsthema können aus den Aufsätzen insgesamt nur wenige systematische Aussagen zum Verhältnis der Hochschulen und der Wirtschaft sowie dem Wissenstransfer aus den Universitäten in die Gesellschaften des Ostseeraums gewonnen werden.

Stefan Ewert, Greifswald

Heike Müns: Adeliges Privatleben vom Kaiserreich bis zur Revolution 1918. Die Tagebücher und Memoiren des Oldenburger Kammerherrn und Generalintendanten von Radetzky-Mikulicz und seiner Familie (Riga – Berlin – Oldenburg), Oldenburg: Isensee Verlag 2012, 404 S., Abb.

Als Kammerherr der Oldenburger Großherzöge und Generalintendant des dortigen Hoftheaters ist Léon Alexander Joseph von Radetzky-Mikulicz (1851–1934) in die Oldenburger Landesgeschichte eingegangen. Weniger bekannt ist hingegen die Verbindung Radetzky-Mikulicz' mit der Ostseeprovinz Livland, wo er seine frühe Kindheit verbrachte. Hier in Riga diente sein Vater als Kammerherr und Staatsrat dem Fürsten und Generalgouverneur der Ostseeprovinzen Aleksandr Suvorov. Wenig erforscht ist ebenfalls die Verbindung zum Zarenhaus, die sich zunächst aus der beruflichen Stellung des Vaters (später als kaiserlich russischer Konsul) und in seiner Funktion als Kammerherr des Oldenburger Großherzogs Friedrich August ergab.

Während R.-M. vornehmlich in der Oldenburger Kulturgeschichte rezipiert wurde, insbesondere seine Bedeutung für das Theater weitestgehend erforscht ist, reichen die von Müns edierten autobiografischen Dokumente weiter. Sie beschränken sich in ihrem Aussagegehalt nicht nur auf Fragen der Regionalgeschichte, sondern sind weit mehr als Quellen adliger Kulturgeschichte zu lesen.

Insgesamt gelingt es der Verfasserin verschiedene, z.T. nicht verzeichnete Quellen zu der Familie R.-M. ediert und kommentiert vorzulegen: vier bislang unbekannte Tagebücher und Autobiografien des Oldenburger Generalintendanten und Kammerherrn Léon v. Radetzky-Mikulicz, zwei Tagebücher seiner Ehefrau Antonie (1864–1939), zwei Berichte der Töchter sowie ein größerer schriftlicher Nachlass mit Briefen, Gedichten und Fotos.

R.-M. schrieb seine Tagebücher zu Lebenserinnerungen in Rostock um, wo sich die Familie nach der Abdankung des letzten Oldenburger Großherzogs Friedrich August auf das Familiengut zurückzog. Verfasst wurden sie „als Dokument adligen Lebens“ für seine vier Töchter, wobei er seine beruflichen Stationen zu Gliederungspunkten seiner Aufzeichnungen machte (S. 8): Heft I: Lebenserinnerungen, Heft II,1: Coburg und Karlsruhe, Heft II,2: Oldenburg, Heft III: Petersburg und London, Heft IV: Kriegsjahr 1914. Darüber hinaus liegen nunmehr in gedruckter Form die Aufzeichnungen der Tochter Marie, verh. v. Bissing (1891–1975), drei Schriften von Elisabeth, verh. Harm (1901–2000), sowie die Korrespondenzen zu den geplanten Heiratsallianzen der ältesten Tochter Editha vor.

Gezielt bettet Müns auch die zeitgeschichtlichen Dokumente der jüngeren Töchter in ihre Sammlung mit ein, um einen adligen Habitus und die Auseinandersetzung der Familie mit ihrer Adeligkeit in veränderten politischen und sozialen Gesellschaftsformen nach 1945 nachzuzeichnen.

Die nach dem Tod des Kammerherrn abgefassten Beiträge der Töchter sind, anders als die von R.-M. selbst, unkommentiert gedruckt. („Durch die familiäre Nähe muss der Schwerpunkt der Herausgabe mehr auf der Dokumentation als auf der Analyse liegen“, S. 8) Sie werden sozusagen als Appendix wiedergegeben. Auf diesem Weg versucht die bis 2008 als Mitarbeiterin im Oldenburger Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa tätige Volkskundlerin Müns, ihre persönlich-familiären Bezüge zur Familie Radetzky zu umgehen.

Grundsätzlich folgt Müns einem editorischen Anspruch, der nur wenige Eingriffe in die Quellen zulässt. Auch wird auf Verweise im Fußnotenapparat zu Gunsten einer vorangestellten genealogischen Übersicht weitestgehend verzichtet; (leider nicht nachvollziehbare) Veränderungen im Text betreffen demnach allein die Interpunktion. Der eigentliche Quellenkommentar in Form von Erörterungen und zeitgenössischer Kontextualisierung erfolgt in der Regel in einem vorangestellten Textabschnitt.

Was die Publikation ausmacht, ist die komprimierte Zusammenstellung der zentralen Dokumente, die wiederum in den Kontext weiterer Quellenbestände eingebunden werden. So werden beispielsweise die Lebenserinnerungen von R.-M. nicht isoliert wiedergegeben, sondern um andere Quellenfunde schriftlicher wie auch bildlicher Art ergänzt, wie u.a. Auszüge aus Kirchenbüchern, Geburts- und Taufdokumente. In der Drucklegung werden diese Texte kursiv sichtbar vom Begleittext bzw. Kommentar abgehoben.

„Ein Anliegen Radetzkys war es nicht, ein historisches Schulbuch zu schreiben, sondern seine persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen während der Monarchie seinen Nachkommen zu vermitteln.“ Diese Charakterisierung der Lebenserinnerungen lässt sich bereits in Heft I der Aufzeichnungen von 1925, direkt im an die Töchter adressierten Vorwort belegen. In diesen einleitenden Zeilen gibt der über 70-Jährige seine Motivation preis, die als Appell an seine Töchter gerichtet ist. Er spricht von seiner „Vaterlandsliebe“, die er an seine Töchter weiterreichen möchte und mit der er das Engagement für Adel und Monarchie verbindet. Drei Jahre später beendete R.-M. Heft II. Sind es im ersten Teil seiner Aufzeichnungen insbesondere Aspekte zu seiner militärischen Laufbahn (Berliner Alexander-Regiment), so sind es im zweiten die Arbeit und das kulturelle Leben am Hof (Coburg, Karlsruhe, Oldenburg), von denen die Faszination der Schriften ausgeht. Der letzten beruflichen Station als Kammerherr am Oldenburger Hof widmet Müns die größte Aufmerksamkeit, ist hier

doch die regionalgeschichtliche Forschungsleistung am meisten vorangeschritten. In diesem Heft ist es gerade der Arbeitsalltag, v.a. die Büroarbeit, die Müns mit Hilfe weiterer Quellenbestände (aus Theaterakten, Beständen des Großherzoglichen Hauses, dem Etat der Großherzoglichen Hofkasse u.a.) zu veranschaulichen vermag. Die Erinnerungen an seine Dienstreisen nach Russland und England hielt R.-M. in einem dritten Heft fest. 1902 unternahm Großherzog Friedrich August in Begleitung seines Kammerherrn die erste Reise an den Zarenhof. Das gesellschaftliche Leben unter Nikolaus II. gab R.-M. mit Begeisterung wieder, aber auch seine persönliche Einschätzung des Zaren bei seinem zweiten Besuch in 1909 wird dargelegt, wobei er erstaunlicherweise zur politisch instabilen Lage Russlands kein Wort verlor. Mit einem dritten Bericht über die ein Jahr später unternommene Reise an den englischen Hof anlässlich der Beisetzung von Eduard VII. endet das Heft.

Die persönlichen Aufzeichnungen zu den Ereignissen des Ersten Weltkriegs sind verschollen, die zeitliche Lücke schließt Müns mit dem Tagebuch der Ehefrau Antonie bzw. den ab 1915 einsetzenden Aufzeichnungen der ältesten Tochter Editha. Auch diese Schriften bettet Müns in ein Konglomerat von Dokumenten zu Mutter und Tochter. Besonders das Haushaltsbuch wird hier erwähnt, in dem nicht nur den Spuren einer wohlhabenden adligen Lebensführung nachgegangen wird, es finden sich auch die gesellschaftlichen Anforderungen und die Familienpflichten der weiblichen Familienvorsteherinnen thematisiert. Darüber hinaus bieten die Tagebucheinträge Einblicke in die inzwischen in der Forschung vielfach diskutierte Frage nach veränderten Handlungsoptionen und -räumen für Frauen in Zeiten des Krieges. Näheres über die Handlungsräume von Frauen im Rahmen adliger Familienpolitik findet sich auch in den edierten Briefen zu den Heiratsabsichten der ältesten Tochter.

„Adliges Privatleben“ ist ein aus verschiedener Hinsicht bemerkenswerter Band. Er bedient die Interessen der regionalgeschichtlichen Forschung in gleichem Maße wie die der an adliger Kulturgeschichte Interessierten. Besonders hervorzuheben ist der Aspekt des hier erlebten Verlustes, des Verlustes einer ständischen Gesellschaft, der jedoch an keiner Stelle und von keinem Familienmitglied als Verlust einer Orientierungsgröße interpretiert wird. Als kulturelles Muster bleibt das Konzept der Adeligkeit dennoch in der Familie Radetzky-Mikulicz über die Generationen hinweg bestehen.

Anja Wilhelmi, Lüneburg

Ilse von zur Mühlen (Hrsg.): Glanz und Elend. Mythos und Wirklichkeit der Herrenhäuser im Baltikum. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung des Ostpreußischen Landesmuseums und der Carl-Schirren-Gesellschaft e.V. (1. Dezember 2012 bis 14. April 2013), Lindenberg i. Allgäu 2012, 279 S., Abb.

Der zu besprechende Katalog stellt die Begleitpublikation der gleichnamigen Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg dar, wo mit der Präsentation erstmalig die Erweiterung des Museums auf die Geschichte der Deutschen im baltischen Raum „anschaulich“ gemacht wird. Herausgeberin des Katalogs ist die Münchener Kunsthistorikerin Ilse von zur Mühlen.

Eine Zielrichtung von Ausstellung und Katalog soll sein, „mit modernen Fragestellungen exemplarisch das enge gemeinsame [zwischen Deutschbalten, Esten und Letten; A.W.]